



Fortbildung für Klinik-und Hauslehrer/innen

Christoph Napp

Stellvertretender Leiter an der Schule für Haus-und Krankenhausunterricht in Hamburg

In Hamburg werden kranke Schüler von den Lehrerinnen und Lehrern der „Schule für Haus-und Krankenhausunterricht“ (HuK) zu Hause, in Krankenhäusern oder auch in den Unterrichtsräumen der HuK-Zentrale betreut.

Die einzelnen Bereiche des HuK sind der Hausunterricht, der Krankenhausunterricht in der Pädiatrie und der Krankenhausunterricht in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Das Kollegium wuchs in den letzten Jahren stark an und besteht mittlerweile aus 62 Kolleginnen und Kollegen, die sich 45,5 Stellen teilen. Zu den oben genannten Bereichen kommt jetzt neu der Bereich Autismusberatung hinzu.

Die verschiedenen Aufgabenbereiche haben sehr unterschiedliche Arbeitsbedingungen:

- Krankenhauslehrer (Kinder- und Jugendpsychiatrie), die in den vier Klinikschulen von Kinder- und Jugendpsychiatrien und in einem sozialpädiatrischen Zentrum arbeiten. In diesen Settings wird zum Teil bzw. zeitweise im Einzelunterricht gearbeitet, im Wesentlichen aber in Gruppen unterrichtet, wobei die Gruppenzusammensetzung höchst unterschiedlich sein kann. So kann eine Gruppe beispielsweise aus Vorschülern, Grundschulern und Schülern der 5. – 7. Klasse bestehen, die dann auch noch aus unterschiedlichen Schulformen kommen (Förderschule, Grundschule, Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Gymnasium).
- Krankenhauslehrer (Pädiatrie) unterrichten an verschiedenen Standorten in fünf Hamburger Kinderkrankenhäusern und an einem Unfallkrankenhaus mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Erkrankungen des Bewegungsapparates, Querschnittsgelähmte, Brandverletzte, Dialyse- und Krebspatienten etc.). Hier werden die Schüler meist im Einzelunterricht betreut. Die Krankenhauslehrer müssen sich ständig neu einstellen auf verschiedene fachliche Ansprüche ihrer Schüler, aber auch auf stark wechselnde Belastbarkeiten ihrer Schüler. Viele Kollegen aus den pädiatrischen Klinikschulen unterrichten nachmittags auch noch Hausschüler.
- Hauslehrer, die im gesamten Hamburger Stadtgebiet kranke Kinder zu Hause oder an einem nahe gelegenen Standort unterrichten und somit einen engen Kontakt zum Elternhaus haben. Die Schüler werden größtenteils einzeln unterrichtet. Hauslehrer decken oft einen ganzen Fächerkanon ab, Alter, Klassenstufe und Schulform der zu betreuenden Schüler wechseln innerhalb eines Arbeitstages stark. Im Hausunterricht werden mittlerweile ca. 2/3 psychisch erkrankte Schüler betreut. Diese werden in der Regel nicht zu Hause unterrichtet, sondern in unseren eigenen Unterrichtsräumen betreut. Über den eigentlichen Unterricht ist hier auch viel sogenannte „Fallarbeit“ zu leisten, um eine Reintegration in die Schule zu ermöglichen.



Allen Lehrern gemeinsam ist, dass sie einen intensiven Kontakt zur Stammschule der Schüler pflegen. Zudem wird mit den zuständigen Ärzten, Therapeuten, Betreuern, mit dem Elternhaus, mit den regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (ReBUS), mit anderen Hamburger Behörden (Jugendamt, Arbeitsamt) und Einrichtungen der Jugendhilfe zusammengearbeitet.

Der Unterricht von Schülern mit schweren, lang andauernden oder chronischen Erkrankungen unterscheidet sich sehr von Unterrichtssituationen an Regelschulen. Lehrer von kranken Schülern sind ständig mit vielfältigen Anforderungen und Fragen konfrontiert, die weit über die „normalen“ Aspekte von Unterricht hinausgehen, zum Beispiel:

- Wie unterrichte ich am Krankenbett, wenn ein Kind über längere Zeit mit orthopädischen Erkrankungen ans Bett gefesselt ist?
- Wie kann ich Rücksicht nehmen auf die Schwäche eines Kindes, welches an Krebs erkrankt ist? Wie gehe ich mit dem Tod eines Schülers um?
- Wie werde ich Schülern gerecht, die zum Beispiel unter Rheuma, Asthma, Diabetes oder anderen chronischen Erkrankungen leiden?
- Wie motiviere ich Schüler, die depressiv sind oder seit Monaten die Schule nicht mehr besucht haben?
- Wie gehe ich mit Schülern um, die emotionale Störungen mit aggressiven Impulsdurchbrüchen zeigen? Wie kann ich ihnen helfen, sich wieder angemessen in einer Schülergruppe zu verhalten?
- Wie bereite ich den Unterrichtsstoff für Schüler einer Gruppe auf, die heterogen in Bezug auf Alter, Klassenstufe und Schulform ist? Wie kann ich Schüler in gemischten Gruppen individuell fördern?

Die oben genannten Fragestellungen machen deutlich, dass Lehrer von besonderen Schülern auch besondere Voraussetzungen erfüllen müssen. Neben der selbstverständlichen Aneignung von Fachwissen müssen sich Klinik- und Hauslehrer ein Wissen über die Krankheiten sowie deren Auswirkungen auf die Lernfähigkeit der betreuten Schüler aneignen. Nur wenn man ein genaues Bild vom Gesundheits- und Leistungsstand der betreuten Schüler hat, kann man einen angemessenen Umgang mit dem kranken Schüler haben.

Bedeutsam ist auch die Bereitschaft, in Teams und im Austausch mit anderen Bezugspersonen eines Schülers zusammenzuarbeiten. Das bedeutet eine hohe Flexibilität, die insbesondere bei den Hauslehrern auch ganz selbstverständlich ständig wechselnde Lernorte bedeutet. Zusammenfassend gibt es also viele Gründe dafür, dass Lehrer kranker Schüler sich in besonderem Maße auf die individuelle Beziehungsarbeit mit Schülern in zum Teil extremen Unterrichtssituationen und außergewöhnlichen „Klassenzimmern“ einstellen müssen. Eine der Vorbereitungen für gelingenden Unterricht ist eine kontinuierliche, auf die Arbeitsanforderungen ausgerichtete Fortbildung, denn Besondere Lehrer brauchen besondere Fortbildungsangebote. Kurzgefasst ergeben sich aus den vorstehenden Ausführungen insbesondere folgende Gründe für besondere Fortbildungsangebote:



- Die Besonderheit der Schüler bzw. die besondere Situation der Schüler
- Unterricht in sehr heterogen zusammengesetzten Gruppen
- Die Vielfalt der Unterrichtsfächer, Schulformen und Klassenstufen
- Besondere Formen des Unterrichts (Teamteaching, vernetztes Arbeiten)
- Sehr unterschiedliche Unterrichtsorte
- Flexible Unterrichts- und Arbeitszeiten
- Enge Zusammenarbeit mit zahlreichen unterschiedlichen Berufsgruppen

In der Schule für Haus- und Krankenhausunterricht wurde immer stärker deutlich, dass zur Erfüllung eines derartigen Lehrauftrages nicht nur fachlich-didaktische Anregungen notwendig sind, sondern auch Hilfen vermittelt werden müssen, die Lehrer im Umgang mit besonderen Schülern stärken, einfühlsam und einfallsreich machen, aber auch flexibel sein lassen. Die üblichen Angebote des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg erfüllten dabei nur ansatzweise die speziellen Kriterien, die sich die Lehrer kranker Schüler wünschten.

Dieser Umstand führte dazu, dass die Leiterin des HuK, Frau Mona Meister ein spezielles Fortbildungsangebot für Lehrer kranker Schüler entwickeln wollte.

Dazu wurde im Jahr 2006 eine Arbeitsgruppe „Fortbildung“ gebildet, die seitdem ein abwechslungsreiches Fortbildungsangebot für die Kollegen plant und gestaltet. Es ist abgestimmt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Arbeitsweisen der Hamburger Klinik- und Hauslehrer. Diese zusätzlichen Angebote sollten wegen der ohnehin schon hohen zeitlichen Belastung der Kollegen in die bestehenden Verpflichtungen (regelmäßige Konferenzen, Teamtreffen, Konzepttage) integriert werden. Hierzu bot sich die Konferenzstruktur der Schule für Haus- und Krankenhausunterricht an, die wie folgt aussieht:

Regelmäßig kommt das gesamte Kollegium zusammen (6 Gesamtkonferenzen pro Jahr), weiterhin gibt es Teilbereichskonferenzen der Hauslehrer (ca. 9), der Lehrer in den Kinder- und Jugendpsychiatrien (ca. 5) und der Krankenhauslehrer (ca. 5). Außerdem treffen sich die Kollegen der Klinikschulen zu regelmäßigen Sitzungen an ihren Standorten. Einmal jährlich treffen sich alle Kollegen zu einer zweitägigen Konzept-Tagung außerhalb von Hamburg. Dieser enge Austausch gibt immer wieder die Möglichkeit, Fortbildungselemente einzufügen.

Folgende Kriterien sollten bei der Auswahl und Planung der Fortbildungsangebote berücksichtigt werden:

- Geeigneter Ort und passende Zeiten. Für die Kollegen sollen Fortbildungen möglichst wenig zusätzliche Belastungen bedeuten. Es ist von daher sinnvoll, Konferenzzeiten, sei es zentral für alle Kollegen oder vor Ort für Teilteams, für Fortbildungen zu nutzen.
- Besonderheiten unserer Schüler. Fortbildungen müssen sich sowohl auf die Krankheitsbilder wie



auch auf fachliche und förderpädagogische Aspekte beziehen. Beispiele: Auswirkungen von Krebstherapie auf das Lernverhalten, ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten.

- Besondere Formen des Unterrichts, z.B. Teamteaching oder vernetztes Arbeiten auch mit anderen Berufsgruppen. Dazu sind besondere Formen der engen Absprache und des fachlichen Austausches unerlässlich.
- Fachliche Anforderungen. Viele Kollegen unterrichten fachfremd, dazu auf verschiedenen Niveaus und für unterschiedliche Schulformen.
- Pädagogische bzw. sonderpädagogische Anforderungen, z.B. Kenntnisse über Gruppendynamikprozesse, Lernbehinderungen etc..

Wie sieht die Fortbildung in der „Schule für Haus-und Krankenhausunterricht“ nun konkret aus? Welche Veranstaltungen und Angebote wurden in den letzten Jahren für die Lehrer entwickelt?

1. Die Fortbildungsgruppe informiert zunächst einmal über Fortbildungsangebote, die für alle Hamburger Lehrer oder auf Kongressen bundesweit angeboten werden. Wichtig ist dabei, dass nicht jeder einzelne mit hohem Zeitaufwand sich im Dschungel der vielfältigen Seminare zurechtfinden muss, sondern dass eine gezielte Vorauswahl stattfindet. Dazu zählen Angebote des „Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung“ (LI, Seminare zu gängigen Schulfächern, aber auch fächerübergreifende Angebote und spezielle Themen wie ADHS etc.).

Das Hamburger Beratungszentrum Integration (BZI) bietet geeignete Fortbildungen für den sonderpädagogischen Bereich an (Förderdiagnostik und –pläne, besondere Formen des Team-Teaching). Das Sucht-Präventions-Zentrum (SPZ) ist ein weiterer Pfeiler in der Hamburger Fortbildungslandschaft. Hier werden Fortbildungen zu Medienkonsum, Rauchen etc., aber auch zum Thema Selbstwertstärkung („Fit und stark“) angeboten.

Häufig brauchen Kollegen auch Beratung in Bezug auf Schüler, die aus den normalen Bildungssystemen herauszufallen drohen oder bereits herausgefallen sind. Diese Aufgabe übernimmt das Schul-Informations-Zentrum (SIZ).

Ganz wichtige Fortbildungsveranstaltungen sind Tagungen zu unterschiedlichen Themen, wie zum Beispiel ADHS oder Schulabsentismus, die von SchuPs-Nord (Schule- und Psychiatrie) im norddeutschen Raum für Lehrer in den Kinder- und Jugendpsychiatrien angeboten werden.

Zuletzt seien noch Tagungen genannt, die der Verband Sonderpädagogik (vds), der Kinderschutzbund und die Organisation HOPE (Hospital Organisation of Pedagogues in Europe) in Deutschland oder auch Europa anbieten.



2. Die Gruppe organisiert Fortbildungen, die im Rahmen von Lehrerkonferenzen des gesamten Kollegiums stattfinden. Beispiele dafür waren: Einsatz von Computern im Unterricht am Krankenbett. Das Schulinformationszentrum (SIZ) wurde eingeladen, um Anregungen zu Beratungen zur Schullaufbahn von Schülern zu geben.

3. Wichtige Angebote sind Veranstaltungen zu speziellen Themen, die im Rahmen der sogenannten Teilkonferenzen stattfinden. So haben Haus- und Krankenhauslehrer das Kinderhospiz „Sternenbrücke“ besucht und sich intensiv mit dem Thema „Wenn ein Schüler stirbt“ auseinandergesetzt. Oft ist es auch wichtig, dass Fachärzte zu einem Vortrag über bestimmte Krankheiten eingeladen werden: Ein Gastroenterologe referierte über das Thema „Chronische Bauchschmerzen“, ein Kinder- und Jugendpsychiater behandelte das Thema „Angsterkrankungen“, eine Onkologin sprach über die körperlichen Auswirkungen von Chemotherapien.

Die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen ist für Lehrer von kranken Schülern immer wieder von großer Bedeutung. In den Klinikschulen wird daher auch an Fortbildungen des klinischen Personals teilgenommen, zum Beispiel zum Thema „Selbstverletzendes Verhalten“. Der Chefarzt einer Kinder- und Jugendpsychiatrie erläuterte, welche Kriterien darüber entscheiden, ob ein Schüler stationär oder tagesklinisch behandelt wird und wovon die Behandlungsdauer abhängt.

4. In den Teams der Klinikschulen gibt es wöchentlich mindestens eine Teamstunde. Dort berichten die Kollegen sich gegenseitig, welche Schüler, Unterrichtssituationen oder Aufgaben sie besonders beschäftigen. Der regelmäßige Austausch trägt wesentlich zur Entlastung bei und die Anregungen der Kollegen helfen bei der Bewältigung von Problemen.

5. Es gibt ein regelmäßiges Angebot an Supervision: Um die vielfältigen Anforderungen (Umgang mit schwerstkranken oder auch sterbenden Schülern, Umgang mit schwierigen Schülern und ihren Familien etc.) gut zu meistern, ist es oft notwendig, einen Blick von außen zu erlangen. Lehrer mit solch ungewöhnlichen Belastungen haben ein Anrecht auf Supervision und so können alle Lehrer bzw. Klinikschulteams Supervision durch Mitarbeiter des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) beantragen.

In Kliniken nehmen Lehrer auch gemeinsam mit den Mitarbeitern der Kinder- und Jugendpsychiatrien an Fallsupervisionen teil, wodurch sie einen vertieften Einblick in die psychische Entwicklung und soziale Hintergründe ihres Schülers erhalten.

6. Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung in Hamburg bildet die „Kollegiale Fortbildung“. Damit ist gemeint, dass sehr viele Klinik- und Hauslehrer über Spezialkenntnisse verfügen, die für das Kollegium von großer Bedeutung sind. Daraus wurden Kompetenzlisten erstellt mit folgendem Inhalt: Welcher Kollege



kennt sich auf welchem Gebiet besonders gut aus und kann dieses an andere Lehrer weitergeben. So konnten Themen aus den Bereichen Mathematik, Kunst, Englisch, Musik, Fachwissen über einzelne Krankheitsbilder (Morbus Crohn, Autismus, ADHS, Krebs etc.) angeboten werden. Kollegen berichteten über sehr persönliche Erfahrungen aus ihrer Arbeit (Erfahrungen mit krebserkrankten Schülern, mit sterbenden Schülern), vermittelten ihre Kompetenzen bei Beratung und Gesprächsführung, aber auch ganz konkrete Unterrichtsvorschläge wie Phantasie Reisen, Massagen bei Kindern, Zeitung machen mit Schülern etc. sind mögliche Angebote. Diese Vorträge und Informationen werden manchmal als kurze Einheiten an eine Konferenz angehängt oder auf unserer jährlichen Konzept-Tagung in Ratzeburg ins Programm genommen.

7. Einmal jährlich treffen sich alle Kollegen des HuK zu einer zweitägigen Konzept-Tagung außerhalb Hamburgs. Gerade wegen unserer dezentralen Struktur haben sich diese Tagungen als unverzichtbarer Bestandteil sowohl für kollegialen Austausch als auch für Fortbildung und konzeptionelle Weiterentwicklung des HuK erwiesen. Diese Tagungen werden jeweils von einer Gruppe von Kollegen und der Leitung vorbereitet und durch einen externen Moderator geleitet.

8. Zu den Fortbildungskonferenzen werden auch interessierte Lehrer der Stammschulen eingeladen, um die Transparenz und Zusammenarbeit zu stärken. Lehrer können eine Krankheit – zum Beispiel Autismus – besser verstehen und Informationen für ihren pädagogischen Alltag in der Schule mitnehmen. Wenn dann ein Schüler nach Aufenthalt in der Klinik oder längerem Hausunterricht wieder zurück in seine alte Klasse geht, gelingt der Übergang besser, wenn er auf informierte und verständnisvolle Lehrer trifft.

9. Die Fortbildungs-AG sucht auch stetig nach neuen Informationsquellen, die Lehrern bei ihrer täglichen Arbeit helfen können. Dabei ist der Gebrauch des Internets nicht zu vergessen: Dort gibt es sehr viele nützliche Informationen über Krankheitsbilder. Auch gezielte Informationen für Lehrer findet man über das Internet. Ein Beispiel sind die sehr hilfreichen Handreichungen zu Themen wie „Asperger Autismus“, „ADHS“ etc.. Auch Unterrichtsmaterialien mit Arbeitsblättern findet man bei vielen Internetadressen: Beispiele dafür sind die Bildungsserver der Bundesländer, Suchmaschinen für Kinder wie www.blindekuh.de, www.hamsterkiste.de und spezielle Lehrerseiten wie www.schule.at, www.educa.ch, www.vsmaterial.wegerer.at und viele andere mehr.

Als Anregungen für die Organisation von Fortbildung von Haus- und Kliniklehrern möchten wir folgendes benennen:

- Die Möglichkeit, sich mindestens einmal jährlich zu einem intensiven Austausch zu treffen (Konzept-Tage).
- Die Gründung einer Arbeitsgruppe, die herausfindet, welche besonderen Fortbildungswünsche die Kollegen haben, die dem Kollegium Informationen über Fortbildungsmöglichkeiten zugänglich macht und die in Absprache mit der Leitung Fortbildungsangebote plant und koordiniert.



- Die Fortbildungsangebote müssen sich an den konkreten Themen orientieren, die den Kollegen besonders auf den Nägeln brennen. Dabei muss Fortbildung möglichst so in den Arbeitsalltag integriert werden, dass wenig zusätzliche Belastungen für die Kollegen entstehen.
- Ein großer Teil der Fortbildungen sollte möglichst vor Ort an den Klinikschulen stattfinden, zum Beispiel im Rahmen von Supervision und wöchentlichen Team-Runden

Resümee:

Unsere Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Kollegen von dieser Art der Fortbildung sehr profitieren. Konferenzen gehören zu einem wesentlichen Bestandteil der Arbeitszeit und des kollegialen Austausches. Das inhaltliche Füllen mit spezifisch zugeschnittenen Angeboten bereichert die Konferenzen in hohem Maße. Einige Konferenzen werden ausschließlich als Fortbildungskonferenzen konzipiert. Bei anderen Konferenzen und Tagungen sind es nur kleinere Fortbildungselemente, die aber immer in sehr engem Zusammenhang mit den täglichen Fragen und Themen des eigenen Unterrichts stehen. In den meisten Fällen waren die Kollegen sehr zufrieden mit den Themen und Inhalten dieser speziellen Fortbildungsform.

Lebendige Diskussionen und Beispiele aus der eigenen Praxis sowie Anregungen sind häufig von großem Interesse. Auch gegenseitiger Informationsaustausch und kollegiale Hilfen ersparen zeitaufwendiges Suchen des Einzelnen wie es so häufig im Lehreralltag vorkommt. Zusammenfassend wirkt diese Form der Lehrerfortbildung sehr befriedigend und Kraft spendend für die teilweise sehr anspruchsvolle Arbeit mit kranken Schülern.